

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 449—452 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 30. November 1920

## Wochenschau.

(20./11. 1920.) Wenn der Markwert als Barometer für unsere wirtschaftliche und politische Lage angesehen werden kann, so müßte sich diese in der verflossenen Woche günstiger gestaltet, zum mindesten aber nicht verschlechtert haben. Als Folgerung aus der Vergangenheit setzen wir auf den Ausgang der Verhandlungen in Genf wahrhaftig keine großen Hoffnungen. Obschon die Besserung des Markkurses der letzten Tage sich nicht behauptete, kann angenommen werden, daß die Genfer Konferenz für uns vielleicht doch nicht allzu ungünstig verlaufen wird. Angenehm berührte es uns, auf der Konferenz wenigstens bei den Neutralen einige Unterstützung zu finden. Trat diese in greifbaren Ergebnissen bisher auch nicht in die Erscheinung, so folgern wir daraus doch, daß unsere ehemaligen Gegner sich in ihren neuen Forderungen, wobei es sich hauptsächlich um die Zahlung einer Kriegsschädigung handelt, vielleicht einige Mäßigung auferlegen werden. Zu Hilfe kommt uns hierbei der abermalige Preistrückgang für die wichtigsten Landeserzeugnisse der Ver. Staaten. Sinkt der Dollar, steigt die Mark, steigt die Kaufkraft Deutschlands. Solange dieser Ausgleich in den Währungen aller Länder nicht geschaffen wird, geht es auf die Dauer allen Ländern schlecht, dem einen Lande, weil es zu viel, dem anderen, weil es zu wenig hat. Ein mit Händen zu greifendes Beispiel bietet Nordamerika. Sein Gold, was es durch den Krieg verdient hat, ist sein Verderben. Mittlerweile treten auch in England Erscheinungen auf, welche auf zunehmende Stockung der Ausfuhr hinweisen. In den Ver. Staaten erwartet man Abhilfe aus diesen Schwierigkeiten im Frühjahr, wir sehen jedoch zunächst keine Möglichkeit dafür. Schon im Frühjahr dieses Jahres setzte die Absatzstockung in Nordamerika ein. Seitdem hat sie ununterbrochen Fortschritte gemacht, wie aus den Börsennotierungen der Haupterzeugnisse hervorgeht. Die im Monat Oktober nach den jetzt vorliegenden endgültigen Zahlen weiter eingetretene Steigerung der Kohlenförderung im Ruhrrevier um 316 000 t gegenüber dem September läßt auch für den Winter noch auf einige Besserung der Versorgung mit Brennstoffen schließen. Voraussetzung hierbei ist jedoch, daß wir vor Unruhen bewahrt bleiben. Von einer Entspannung in der Sozialisierungsfrage war bislang nichts zu sehen. Diese rein wirtschaftliche Frage wird immer mehr auf das politische Geleise geschoben, eine Tatsache, der die Regierung u. E. zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Wir verkennen allerdings nicht, daß die Frage der Ernährung gerade jetzt der Regierung die größten Schwierigkeiten bereitet. Während einschließlich der ersten Novemberwoche in 1918 bereits 1,9 Mill. t und 1919 1,03 Mill. t Brotgetreide abgeliefert waren, betrugen die Ablieferungen in diesem Jahre nach den Angaben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in der Sitzung des Reichstag-Hauptausschusses vom 9./11. erst 622 000 t. Das sind wirklich trübe Aussichten für unsere Ernährung; zumal die Kartoffelpreise in den Industriestädten ins Ungemessene steigen. Dabei fehlt es aber an Brotgetreide in der Welt jedenfalls nicht. In den Ver. Staaten sind die Preise für Weizen von Woche zu Woche bereits unter den von der Regierung während des Krieges den Farmern garantierten Mindestpreis von 226 Cents das Bushel gefallen. Unseres Wissens ist diese Preisgarantie bisher nicht aufgehoben worden, so daß die Regierung aus öffentlichen Mitteln demnach den Erzeugern in nächster Zeit ansehnliche Zuschüsse leisten muß. In Deutschland hat bekanntlich die Regierung den Verbrauchern seit der Beendigung des Krieges zeitweise ansehnliche Zuschüsse bezahlt. Die Wirtschaft im allgemeinen geht also recht merkwürdige Wege. Dort Zuschüsse für die Erzeuger, hier aber für die Verbraucher. Solche Anomalien lassen sich beseitigen und die öffentlichen Mittel werden im Interesse der Allgemeinheit geschont, wenn in der Weltwirtschaft wieder mehr Verständigung herrscht. Diese vorzubereiten, ist u. E. Genf der beste Ort. Das Damoklesschwert der Absatzstockung in der Ausfuhr wird bereits drohend über Englands Haupt geschwungen. Seine Stellung als Vermittler der Versorgung des Festlandes ist anscheinend schon heute ernstlich erschüttert. — Unsere eigene Versorgung mit dem Nötigsten und die Verteilung der Vorräte wird durch den von Woche zu Woche zunehmenden Wagenmangel immer schwieriger. Am 15./11. erreichte die Fehlziffer allein im Ruhrrevier bereits 5288 Wagen. Der Rückgang des Notenumlaufes in der ersten Novemberwoche um 114,3 Mill. auf 76,51 Milliarden ist wohl nur eine vorübergehende Erscheinung. Erfahrungsgemäß werden namentlich bis zum Jahresschluß an die Reichsbank ganz besondere Anforderungen gestellt. An den einheimischen Warenmärkten sind hier und da ebenfalls neue An-

zeichen einer Absatzstockung zu bemerken, welche durch die kommenden Feiertage mit ihrem größeren Bedarf zunächst vielleicht gemildert wird. Die Kursbesserung der Mark aus dem Zusammenbruch der Devisenspekulation kam etwas überraschend. Inzwischen trat übrigens neue Verschlechterung ein. Von dem tiefsten Punkt blieb die Mark zunächst jedoch noch weit entfernt. An den Wertpapierbörsen war die Stimmung im Laufe der Woche sehr verschieden, das Angebot in Dividendenpapieren in der zweiten Wochenhälfte indessen weit größer als die Nachfrage. Mit wenigen Ausnahmen lagen die Kurse gegenüber der Vorwoche niedriger. Das Rätselraten hinsichtlich der Fusion des Köln-Neuessener-Bergwerksvereins mit einem anderen montanindustriellen Betriebe fand ganz überraschend dadurch seine Aufklärung, daß dieses Bergwerksunternehmen und das Eisen- und Stahlwerk Hoesch auf den 29./12. eine Hauptversammlung anberaumen, um über eine Interessengemeinschaft bis zum Jahre 2000 zu beschließen. Das Ergebnis wird kaum zweifelhaft sein. An der Frankfurter Börse notierten am 18. d. M. Aschaffburger Zellstoff 548, Anglo-Continentale Guano 370, Badische Anilin- und Soda 569, Blei- und Silberhütte Braubach 235, Gold- und Silber-Scheideanstalt 890, Chem. Fabrik Goldenberg 790, Th. Goldschmidt 435, Chem. Fabrik Griesheim 407, Höchst Farbwerke 436,50, Farbwerk Mühlheim 301, Chem. Fabriken Weiler 394,25, Holzverkohlung Konstanz 630, Rütgerswerke 435, Ultramarinfabrik 297, Chem. Werke Albert 1040, Schuckert Nürnberg 268, Siemens & Halske 361, Gummiwaren Peter 383, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 424, Lederwerke Rothe Kreuznach —, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim 344,75, Zellstofffabrik Waldhof 460, Ver. Zellstoff Dresden 336, Badische Zucker Waghäusel 410, Zuckerfabrik Frankenthal 415, Buderus Eisen 590, Deutsch-Luxemburg 390,50, Eschweiler Bergwerk 389,75, Gelsenkirchen Bergwerk 400, Harpener Bergbau 515, Kali Aschersleben 475, Phönix Bergbau —, Riebeck Montan 424,75%. —k.\*\*

## Gesetzgebung

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

**Tschecho-slowakischer Staat.** Einfuhr von schwefelsaurer Tonerde ist bis auf weiteres nicht gestattet, da die Erzeugung den heimischen Bedarf voll zu decken imstande sein soll. („I. u. H.-Ztg.“) ar.

**Jugoslawien.** Die Einfuhr folgender Artikel ist folgendermaßen geregelt: Es können gegen Entrichtung der Monopolaufgabe eingeführt werden: Salz in das ganze Gebiet des Königreichs mit Ausnahme von Serbien und Bosnien-Herzegowina; Petroleum in das ganze Gebiet; Zündhölzer in alle Gebiete mit Ausnahme Serbiens. Hier ist deren Einfuhr im allgemeinen verboten und wird nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Monopolverwaltung von Fall zu Fall gestattet. („I. u. H.-Ztg.“) dn.

**Griechenland.** Das Verbot der Einfuhr von Calciumcarbid ist aufgehoben worden. („I. u. H.-Ztg.“) ll.

**England.** Die Ausfuhr von Kohle wird vom 1./12. an wieder gestattet mit der Einschränkung, daß eine schriftliche Bewilligung des zuständigen Departements notwendig ist. („Voss. Ztg.“) dn.

**Canada.** Das Handelsamt hat am 13./10. für den Rest dieses Jahres die Einfuhr von raffiniertem Zucker verboten. Der Kleinhandelspreis für Granulat wurde auf 21 Cents je Pfund festgesetzt. („I. u. H.-Ztg.“) on.

**Peru.** Der ab November geltende Zolltarif bringt u. a. folgende Änderungen (alter Tarif in Klammern, je kg br.): Eisen in Barren (5% des Zollwertes) 06 centavos; Mineralwasser (0,8 c) 06 c; Wein- und Spritflaschen (10% des Zollwertes) 01 c; Zement (15 c.) 30 c.; Schuhputzcreme (60 c. je kg brutto) 40 c.; Treibriemen (10% des Wertes) 30 c.; Sackstoff (07 c. lb.) 05 c.; Roheisen (frei) 30 c.; Weißblech (15 c. kg brutto) 02 c.; Glühlampen (1,40 das Dtzd.) 1,50 das Dutzend; Glühlampen über 50 Kerzen (1,40 das Dtzd.) 005 je Stück; Farben (04 c. kg brutto) 02 c.; Kerzen (22 c. je kg brutto) 20 c. je kg; Whisky (60 c. je l) 70 c. je l (1000 centavos = 10 Sol = 1 per. Pfund). („I. u. H.-Ztg.“) dn.

## Wirtschaftsstatistik.

Einige Vergleichszahlen der englischen Handelsstatistik für die ersten 9 Monate der Jahre 1919 und 1920 (in Pfd. Sterl.):

I. Chemikalien, Drogen, Farbstoffe und Farben.			
	1919	1920	
Einfuhr . . . . .	15 106 605	26 019 304	
Ausfuhr . . . . .	19 171 383	30 591 146	

## II. Papierindustrie.

## A. Rohstoffe.

Einfuhr . . . . .	11 336 562	24 874 586
Ausfuhr . . . . .	554 053	1 997 105

## B. Fabrikate (Papier und Pappe).

Einfuhr . . . . .	7 742 580	24 015 078
Ausfuhr . . . . .	3 027 459	8 144 254

## III. Industrie der Öle und Fette.

## A. Rohstoffe (Öle, Ölsaaten, Nüsse, Fette, Harze, Gummi).

Einfuhr . . . . .	60 790 800	63 473 829
Ausfuhr . . . . .	7 988 786	9 678 371

## B. Öle, Fette und Harze verarbeitet.

Einfuhr . . . . .	33 160 792	54 175 314
Ausfuhr . . . . .	8 917 890	11 286 394

Nach einer Notiz im „Economist“ vom 6./11. 1920 ist Deutschland an der Einfuhr von Papier im Jahre 1920 wie folgt beteiligt:

Druckpapier . . . . .	97 190 cwt. zu 274 626 Pfd. Sterl.
Packpapier . . . . .	168 828 cwt. zu 517 919 Pfd. Sterl.

Im ganzen Jahr 1913 wurden aus Deutschland eingeführt an Packpapier 892 483 cwt. zu 745 510 Pfd. Sterl., an Druckpapier nichts. („Economist“ vom 16./10. 1920.) *Ec.\**

**Der Außenhandel Finnlands.** Die Hoffnung, daß die Unterzeichnung des russisch-finnischen Friedensvertrages großen Einfluß auf das Wirtschaftsleben Finnlands ausgeübt hätte, scheint vorläufig noch verfrüht zu sein, vielleicht deshalb, weil sich die festgesetzten Bedingungen noch nicht ausgewirkt haben. Vor dem Kriege war Deutschland der Hauptkunde und größte Lieferant Finnlands, jetzt sind England und Amerika an seine Stelle getreten. Die Hauptausfuhrposten waren u. a.:

	1913	1919
Mechanisch gewonnener Papierbrei . .	45 000 t	58 000 t
Chemisch gewonnener Papierbrei . .	77 100 t	77 000 t
Papier . . . . .	146 900 t	46 800 t
Eisen- und Stahlwaren . . . . .	3 300 t	1 450 t

Die Nachfrage nach finnischem Papier sei so bedeutend, daß nicht allein die Vorräte, sondern auch schon die Erzeugung der nächsten Jahre verkauft seien. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

**Die Einfuhr Italiens an Farb- und Gerbstoffen** belief sich in der ersten Hälfte:

1919 auf	44,8 Mill. L.
1920 „	101,9 „ „

Für die Ausfuhr Italiens an chemischen Erzeugnissen lauten die entsprechenden Zahlen:

1919	85,4 Mill. L.
1920	227,9 „ „

(„Economist“ vom 16./10. 1920.)

*Ec.\**

## Marktberichte.

**Metallpreise** (s. S. 446). (Berlin, 19./11., je 100 kg): Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 2595 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,8% 1950—2000 M, Originalhüttenweichblei 850—860 M, Originalhüttenrohblei im freien Verkehr 870—890 M, Remelted Plattenzink 550—575 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in einmal gekerbten Blöckchen 3500 bis 3700 M, in Walz- oder Drahtbarren 3650—3750 M, Zinn, Banca, Straits, Billiton 6700—6800 M, Hüttenzinn, mindestens 99% 6500 bis 6600 M, Reinnickel 98/99% 4700—4800 M, Antimon-Regulus 99% 975—1000 M, Silber in Barren etwa 900 fein 1350—1375 M. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

**Die oberschlesische Eisenindustrie** hat in letzter Zeit wieder eine größere Zunahme ihres ausländischen Auftragsbestandes konstatieren können. Der Tiefstand der Mark wird von den ausländischen Verbrauchern nach Kräften ausgenützt, um oberschlesische Eisenerzeugnisse hereinzubekommen. Die Werke haben teilweise schon bedeutend längere Lieferfristen festsetzen müssen, als sie noch vor einigen Monaten bestanden haben. Die Nachfrage des Auslandes

erstreckt sich nicht gleichmäßig auf alle Erzeugnisse der Eisenindustrie, sondern einzelne werden nach wie vor schwach begehrt. Die Nachfrage nach oberschlesischem Walzeisen ist beispielsweise jetzt recht erheblich. Trotz der überaus zahlreichen Anfragen aus dem Ausland kann man wohl sagen, daß in den meisten Fällen Geschäfte nicht zustande kommen. Die Lage der oberschlesischen Gießereien hat sich in letzter Zeit nicht nennenswert gebessert. Der Markt in Handelsguß weist keine Wendung auf, die eine Hoffnung auf erheblich günstigeren Absatz berechtigt erscheinen läßt. In Maschinenguß ist die Lage im großen und ganzen unverändert. Es gibt Werke, die ziemlich gut zu tun haben, andere klagen über unzureichenden Auftragsbestand. In Werkzeugmaschinenuguß ist in letzter Zeit wieder eine Zunahme der Aufträge zu verzeichnen gewesen. Die Nachfrage nach Bauguß ist fortgesetzt wenig befriedigend, für Röhrenuguß sind aus dem Inlande in letzter Zeit wenig Aufträge hereingekommen. Das Ausland hielt verschiedentlich Nachfrage, doch kam es nur teilweise zum Abschluß von Geschäften. Im allgemeinen läßt die inländische Nachfrage nach oberschlesischen Eisenerzeugnissen noch viel zu wünschen übrig, trotz der Preisermäßigung, die neuerdings wieder eingetreten ist. („B. B.-Ztg.“) *ll.*

**Vom französischen Roheisenmarkt.** Infolge der ausreichenden Erzeugung an Gießereiroheisen hat sich das Comité des producteurs et consommateurs de fonte phosphoreuse de moulage aufgelöst. Das Comptoir métallurgique de Longwy hält seine Preise auf 450 bis 500 Fr. fest, gewährt gewisse Zahlungserleichterungen und verpflichtet sich, wenn bis Ende Dezember weitere Preisermäßigungen auf dem Markte des phosphorhaltigen Gießereiroheisens eintreten sollten, auch seinerseits noch eine entsprechende nachträgliche Reduktion zu gewähren. Es hat aber nicht den Anschein, als ob solche Konzessionen die Käufer aus ihrer Reserve hervorlocken sollten. („B. T.“) *ll.*

**Zur Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes** (s. S. 442). Im Eisen- und Stahlhandel ist der Verkehr, von einigen Käufen abgesehen, fast ganz zum Stillstand gekommen. Die Preise bei den vom Stahltruste unabhängigen Werken gingen noch weiter zurück. Der Stahltrust arbeitet mit 80% seiner Erzeugungsfähigkeit. Der sehr geringen Ausfuhrbewegung aus Deutschland wurde erhöhte Beachtung geschenkt. Bemerkenswerter war aber noch für die amerikanische Industrie der Verlust eines holländisch-ostindischen Auftrages von 5000 t Weißblech, der deutschen Firmen übertragen wurde. Die Roheisennotierungen haben noch einen weiteren Rückgang erfahren. („Iron-Age“; „B. B.-Ztg.“) *dn.*

**Kupfer- und Zinnmarkt in den Ver. Staaten.** Kupfer: Die Lage ist nicht ermutigend, wie daraus hervorgeht, daß große Posten zu 15 Cents und sogar darunter abgestoßen wurden. Die finanziellen Verhältnisse in New York sind sehr unbefriedigend, so daß an eine Preiserholung lange nicht zu denken ist. Bemerkenswert ist aber, daß trotz der allgemeinen Klage über das Stagnieren der Geschäfte im September 30 000 t verkauft wurden gegen 26 000 t im August. Da die Ausfuhr weiter zurückgegangen ist, muß der Inlandsbedarf gestiegen sein. Die großen Vorräte von mindestens 200 000 t, die schwer auf dem Markte lasten, sind in Anbetracht der Ohnmacht Europas auf lange Zeit hinaus nicht abzusetzen. Vor dem Kriege haben zudem die Verbraucher gewöhnlich einen Vorrat für 3—4 Monate gehalten, während sie heute trotz des starken Bedarfs von der Hand in den Mund leben. Man verspricht sich jetzt nach Beendigung der Wahlen ein besseres Geschäft. Preisentwicklung: Elektro New York 1./11. 14<sup>15</sup>/<sub>16</sub> Cents, 8./11. 15 Cents. — Zinn: Bei fast völlig fehlender Nachfrage haben die Preise etwas nachgegeben. Die Verbraucher zeigen gar kein Interesse, die Händler hüten sich vor Abschlüssen, weil sie dabei Verluste haben. Es kam hier und da zu Zwangsversteigerungen. Am 9./11. stand die Notiz auf 36<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Cents. („Ü.-D.“) *ll.*

**Zinkblechpreise.** Die Verkaufsvereinigung Schlesiisch-Posener Zinkblechhändler erhöhte den Zinkblech-Lagergrundpreis je nach Menge von 1280—1265 auf 1395—1380 M je dz. *on.*

**Düngemittelpreise in Spanien.** Elsässische Kalisalze werden zur Lieferung ab Werk, frei auf spanischem Waggon, wie folgt angeboten: Sylvinit, 14—16% K<sub>2</sub>O, 14,75 ptas (spanische Station Irún), 14 ptas (Station Port Bon); Sylvinit, 20—22% K<sub>2</sub>O, 20 ptas (Irún); 19,25 ptas (Port Bon); Chlorkalium, 50,6%, Basis 50%, 57,50 ptas (Irún), 56,75 ptas (Port Bon). Bei Lieferung frei spanischer Hafen lauten die Notierungen wie folgt:

	Sylvinit 14—16% K <sub>2</sub> O ptas	Sylvinit 20—22% K <sub>2</sub> O ptas	Chlorkalium Bas. 50% K <sub>2</sub> O ptas
Bilbao & Santander . . . . .	15,50	21,50	58,50
Barcelona, Valencia & Alicante	16,—	22,—	59,—
Sevilla, Cadiz & Malaga . . . .	16,25	22,50	59,50

Es notieren ferner: Ammoniumsulfat 20—21% N 90 ptas, schwefelsaures Eisen 18 ptas, Superphosphate (festgesetzte Höchstpreise): 16—18% P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> 20,25 ptas, 15—17% P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> 19,—, 13 bis 15% P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> 16,—. („D. Allg. Ztg.“) *dn.*

**Bedeutender Preisrückgang für Calciumcarbid.** Die Preise sind bis auf weiteres mit sofortiger Wirkung auf 350 M für je 100 kg netto in grobstückiger Ware ( $\frac{50}{80}$ ,  $\frac{25}{50}$  und  $\frac{1}{4}$  mm und auf 375 M für je 100 kg netto für  $\frac{4}{7}$ ,  $\frac{8}{18}$ ,  $\frac{16}{25}$ ,  $\frac{25}{35}$  mm festgesetzt. („I.-u.H.-Ztg.“) *ll.*

**Vom Terpentinöl- und Harzmarkt (20./11. 1920).** Die Lage der Naval Stores-Industrie ist nach wie vor wenig erfreulich und hat sich während des Berichtsabschnittes erst recht weiter verschlechtert. Solange Nordamerika keine Besserung seiner Ausfuhrmöglichkeit erreicht, stößt die Verwertung seiner Erzeugnisse immer mehr auf Widerstand. Beachtenswerte Ansätze zur Besserung der Preise von Terpentinöl und Harz waren nicht von nachhaltiger Wirkung. Der inzwischen eingetretene Kursrückgang des Dollars dürfte nicht geeignet sein, die Aussichten für die Ausfuhr nach Europa wesentlich zu heben. Spanien und Frankreich beherrschen an den europäischen Märkten das Geschäft, ohne daß Nordamerika bei dem jetzigen Dollarwert in der Lage wäre, jenen beiden Erzeugungsländern erfolgreiche Konkurrenz zu bieten. Am New Yorker Markt konnte sich vorrästiges Terpentinöl vorübergehend bis auf 131 Cents erholen, bis zum 17./11. jedoch erneut ein empfindlicher Rückschlag und zwar bis auf 110 Cents für die Gallone eintrat, während vor Jahresfrist der Preis zwischen 168—172 Cents schwankte. Terpentinöl erlebte demnach während der verflossenen vier Wochen abermals einen empfindlichen Preissturz, der sich auch auf den Londoner Markt übertrug. Hier zog der Preis für vorrästiges amerikanisches Terpentinöl bis auf 130 sh. je Ztr. an, mußte in den letzten Tagen jedoch parallel mit der New Yorker Börse auf 110 sh. für den Ztr. nachgeben. Spanisches Terpentinöl war am Festlandmarkt ebenfalls etwas billiger angeboten, der Preisrückgang jedoch verhältnismäßig auch nicht annähernd so groß als in England und Nordamerika. Antwerpen ermäßigte den Preis in vier Wochen von 660 auf 615 Fr. die 100 kg mit 17% Tara und von 670 auf 620 Fr. bei wirklicher Tara. Die Preise von Harz lagen für die Erzeuger in der Union keineswegs so ungünstig als die von Terpentinöl. Die bekannten drei Grade FK und WW notierten um die Mitte des Berichtsabschnittes etwa 11,60—11,75 Doll., waren am 17./11. jedoch einheitlich zu 11 Doll. die 100 kg angeboten. Spanisches je nach Farbe ging am Antwerpener Markt auf 207—190 Fr. die 100 kg zurück. Amerikanisches Harz gab auch am Londoner Markt schließlich etwas nach, während französische Sorten unverändert blieben. Von amerikanischem Harz notierte Grad B 44, F 46, G 46, K 47, M 47/6 sh., WW 49 sh., von französischem Harz der Grad F 45/6, G 45/6, H 45/6, WW 47 sh., extra Pale 48 sh. der Ztr. Ausländisches Terpentinöl war der hohen Preise wegen am einheimischen Markt weniger begehrt. Garantiert reines französisches notierte 33,50 M, schwedisches 24—24,50 M das kg bei faßweisem Bezug. Desto mehr war die Aufmerksamkeit auf Tetralin gerichtet, wofür auch diesmal Preiserhöhungen nicht eintraten. Bei Bezügen in Kesselwagen kostet das kg 7,50 M, in Fässern 7,95 M das kg ab Werk. Die Preise für französisches Harz Type G bis AAAAA standen zwischen 11,75 bis 12,50 M mit 6% Tara, für amerikanisches G bis WW auf 11,75 bis 12,50 M und für spanisches auf 11,75—12,25 M das kg in Originalfässern von 3—400 kg. Beim Bezüge ganz kleiner Mengen tritt ein Preisaufschlag von 1 M je kg ein. Da die Absatzschwierigkeiten für die beiden Erzeugnisse von Nordamerika aus mehr und mehr nach England übergreifen, werden wir in nächster Zeit wahrscheinlich weitere Preiserhöhungen sehen. —m.

Während die Nachfrage auf dem **finnischen Cellulosemarkt** sich im Frühjahr sehr lebhaft gestaltete, trat ziemlich plötzlich Anfang des Sommers ein vollständiger Stillstand ein. Diese ungünstige Lage hält gegenwärtig noch an, und nur Nordamerika hat einige kleinere Posten Cellulose in Finnland gekauft. Die finnischen Fabriken haben deshalb zu umfassenden Betriebseinschränkungen schreiten müssen. Die Fakturierung des Celluloseverbandes nach dem Auslande betrug in der Zeit Januar-August dieses Jahres 42 343 t Sulfitecellulose und 24 575 t Sulfatecellulose. („Ü.-D.“) *on.*

**Die Lage des Kautschukmarktes.** Zu dem Artikel gleicher Überschrift (S. 435) erhalten wir von einer Gummiwarenfabrik folgende Zuschrift: Die Bemerkung, daß die aus Gummi hergestellten Gegenstände deshalb so äußerst teuer seien, weil der Handel übermäßige Gewinne einzuheimsen suche, trifft jedenfalls auf Deutschland keineswegs zu. Trotz des verhältnismäßig billigen Weltmarktpreises für Rohgummi wird durch den ja allgemein bekannten niedrigen Stand unserer Valuta das Rohmaterial, für das wir eben gänzlich vom Auslande abhängig sind, bereits um etwa das Zehnfache gegenüber den Friedenspreisen gesteigert, wobei schon das Fallen des Weltmarktpreises berücksichtigt ist. Eine weitere erhebliche Steigerung bringen die hohen Löhne mit sich, gerade in der Gummiindustrie übertreffen die Tariflöhne vielfach sogar noch die in der chemischen Industrie gezahlten Sätze, die bekanntlich außerordentlich hoch sind. Bei derart erhöhten Gestehungskosten verbleibt für die Fabrikation und den Handel augenblicklich ein so geringer Nutzen, daß viele Betriebe zur Einschränkung der Fabrikation gezwungen sind und eine gänzliche Stilllegung ins Auge fassen müssen.

Die Krisis in der **französischen Celluloidindustrie** verschärft sich, da keine Aufträge vom Auslande mehr eintreffen. England hat seine

Vorräte aufgefüllt und annulliert eher frühere Bestellungen, als daß es neue Aufträge erteilt. Wenn bis Ende November keine Besserung der Lage eingetreten ist, werden zahlreiche Fabriken ihr Personal entlassen müssen. („S.-D.“) *ll.*

**Die Lage der Zementindustrie in Polen** ist gegenwärtig recht ungünstig. Die Belieferung mit Kohlen geschieht in einer Weise, daß die Zementwerke, die im übrigen nicht unbedeutend sind, ihren Betrieb nur teilweise oder gar nicht aufrecht erhalten können. Sonst ist die polnische Zementindustrie der oberschlesischen in keiner Weise ebenbürtig, da ihr ein Kalkstein von den vorzüglichen Beschaffenheiten, wie sie speziell der oberschlesische Kalkstein besitzt, fehlt. Dazu kommt, daß die polnischen Fabriken nicht die technisch und maschinell auf der Höhe stehenden Maschinen besitzen, wie sie beispielsweise der oberschlesischen Zementindustrie zur Verfügung stehen. Das polnische Fabrikat ist infolge dessen gegenüber dem oberschlesischen minderwertig und dem Preise nach bisher nicht konkurrenzfähig gewesen. Die Zementpreise für staatliche Lieferungen in Tonnenpackung, loko Fabrik, aus den Zementfabriken Kongreßpolens wurden nunmehr auf 237 M brutto festgesetzt. Diese Preise verpflichten bis zum Abruf. Die Preise für Zement aus den galizischen Fabriken bleiben unverändert, d. h. 205 M für 100 kg brutto in Tonnenpackung, loko Fabrik. An Private haben die Zementfabriken das Recht, zu den staatlichen Preisen 7—15% je nach der Menge zuzuschlagen. Die Erzeugung der Zementindustrie Polens kann unter den derzeitigen Umständen keine Fortschritte machen. Sie erreicht kaum 50% der bisherigen Absatzmenge der schlesischen Fabriken. Infolge der darniederliegenden Bautätigkeit wird Zement in Polen jetzt nicht stark abverlangt, doch genügt die inländische Erzeugung keineswegs, um den derzeitigen Bedarf zu decken. Deshalb wird auch aus dem Auslande Zement nach Polen eingeführt. Die Fabriken in Zabkowice, Lublin, Lazy, Rabszytin, Czenstochau, Zawierze, Opoczno und Kielce sind nur teilweise im Betrieb. An eine vollständige Betriebseröffnung ist vorläufig nicht zu denken. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

**Zur Lage der Zuckerindustrie (20./11. 1920).** Die früheren Vorschätzungen der Zuckererzeugung auf 22—24 Mill. Ztr. Rohwert haben inzwischen z. T. auf Grund amtlicher Angaben eine wenig angenehme Berichtigung erfahren. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht in Preußen wird hier mit einer Rübenenernte von 6,07 Mill. t gerechnet, so daß die Zuckererzeugung im ganzen Reich bei einer Ausbeute von 16% etwa 21½ Mill. Ztr. Rohwert ergeben, hinter jenen Vorschätzungen also erheblich zurückbleiben würde. In den Kreisen der Fabrikanten ist man indessen geneigt anzunehmen, daß das Ergebnis doch günstiger ausfallen wird. Soviel steht aber anscheinend fest, daß mit einer Erhöhung der Kopfration nicht gerechnet werden kann, wenn wir größere Bezüge ausländischen Zuckers vermeiden wollen. Eine nicht geringe Überraschung bedeutet der Antrag der Vereinigung zur Hebung des Zuckerrübenanbaues an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf weitere Erhöhung der Rübenpreise. Zu Anfang des vorigen Betriebsjahres wurde dieser bekanntlich auf 4 M je Ztr. erhöht. Der vorzeitige Schneefall, der die Herausnahme der Rüben im vorigen Herbst mehr oder weniger erschwerte, führte zu weiterer Erhöhung des Rübenpreises, der in diesem Jahr auf 20 M je Ztr. festgesetzt wurde. In Westdeutschland ging das Roden der Rüben im großen und ganzen ohne besondere Schwierigkeiten vor sich, während in Mitteldeutschland der Frost die Herausnahme der Rüben erschwerte, weshalb die genannte Vereinigung sich zu ihrem Antrage auf abermalige Erhöhung des Rübenpreises über 20 M hinaus für den Ztr. veranlaßt gesehen hat. Außer weiterer Erhöhung des Rübenpreises wird die schleunigste Bekanntmachung der Freigabe der Zuckerrwirtschaft verlangt. Von 80% der voraussichtlichen Erzeugung wurden inzwischen 40% zur Ablieferung an die Raffinerien freigegeben. Der zunehmende Wagenmangel und der weitere Rückgang des Wasserstandes der Flüsse bereitete den Ablieferungen der Fabriken mancherlei Schwierigkeiten. Die Raffinerien sind allerdings einstweilen mit Rohware ziemlich versehen, um ihre Verpflichtungen hinsichtlich Ablieferung von Verbrauchszucker erfüllen zu können. Die Abrufe der Kommunen bei den Raffinerien ließen in der ersten Hälfte des Berichtsabschnittes vielfach zu wünschen übrig, nahmen in den letzten Wochen jedoch gut zu, da die Kommunen im allgemeinen über keinerlei Vorräte verfügen. Die Erhöhung des Kleinhandelspreises auf etwa 3,80 M für das Pfund hat naturgemäß auch den Preis für im freien Handel befindlichen Zucker entsprechend beeinflußt. Hierfür werden gegenwärtig nicht weniger als 15—16 M das Pfund verlangt. Die Schwierigkeiten im Geschäft mit Melasse bestehen fort. Am amerikanischen Markt trat für Zucker abermals ein empfindlicher Preisrückgang ein, ohne daß der tiefste Punkt schon erreicht sein wird. Der Preis für Zentrifugals zur Lieferung im Dezember ging seit Mitte Oktober von 7,90 auf 5,70 Doll. der Ztr. zurück. In den Nachbarländern sind die Aussichten der laufenden Zuckererzeugung durchaus günstig. Wenn wir, wie es den Anschein hat, mit einer Besserung des Marktkurses rechnen können, so werden wir vielleicht Gelegenheit haben, Zucker zu mäßigen Preisen aus Polen oder Tschechien einzuführen. —p.

## Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Zum Schutz der während des Krieges in Italien ausgebauten und neu entstandenen Unternehmungen zur Herstellung von Chlor und kaustischer Soda ist nach dem Kriege ein Verband entstanden, der den Absatz regelt und ihm neue Wege eröffnen will, ohne dabei eigene spekulative Zwecke zu verfolgen. Der Verband, dessen Leiter Dr. Giovanni Morselli ist, hat seinen Sitz in Mailand (Via Gaetano de Castilla 28) und nennt sich *Consorzio produttori soda e cloro*, sein Kapital von 1 Mill. L. ist zu sechs Zehntel eingezahlt. Teilnehmer sind: *Società italiana di elettrochimica* Rom (10 Mill.), *Società elettrica di elettrochimica*, del Caffaro, Mailand (8 Mill.), *Stabilimento di Rumianca* ing. A. Vitale, Genua (5 Mill.), *Fabbriche italiane materie coloranti Bonelli*, Mailand (30 Mill.). Diese Fabriken stellen her: Kaustische Soda in gelöstem und gegossenem Zustand, flüssiges Chlor sowie Calcium-Natrium- und Kalium-Hypochlorit. („Sole“ vom 13./11. 1920.) *Ec.\**

## Gewerbliche Fragen.

### Gewerblicher Rechtsschutz.

Am 15./11. wurde zu Paris der zwischen verschiedenen alliierten Staaten abgeschlossene Vertrag über die Errichtung eines internationalen Zentralpatentamts in Brüssel unterzeichnet. Dieses Zentralpatentamt soll ein Organ für die Zentralisierung der Patentangelegenheiten in gesetzgeberischer wie in technischer Hinsicht werden und mit der Registrierung und der Erledigung der Patentgesuche betraut sein. Den Erfindern sollen, obwohl das Abkommen kein internationales Patent schafft, zur Vereinfachung der Formalitäten und Verminderung der Kosten wesentliche Vorteile geboten und auf der anderen Seite sollen sie über den Wert der Erfindungen in zuverlässiger und unparteiischer Weise unterrichtet werden.

(Der Gedanke ist nicht neu, praktisch jedoch ungemein schwierig durchzuführen. Vor allem wäre es wichtig zu wissen, ob sich auch Amerika dafür erwärmen will. In der Tat sind die Auffassungen über den Begriff Patent außerordentlich verschieden in den einzelnen Ländern. Von dem reinen Anmeldeverfahren in Frankreich, wo jede formell in Ordnung gehende Anmeldung „ohne Garantie der Regierung“, d. h. ohne Prüfung, zum Patent erklärt wird, ähnlich wie in Deutschland die Gebrauchsmuster, bis zu dem in Deutschland üblichen genauen Prüfungsverfahren sind Dutzende Zwischenstufen vorhanden. Jedenfalls ist es ausgeschlossen, daß diese Idee der Entente praktisch für das Erfindungswesen Bedeutung erhält, wenn nicht ein so wichtiges Erfinderland wie Deutschland sich daran beteiligt. Die am Schluß der Meldung angedeuteten, „den Erfindern gebotenen Vorteile“ verraten im übrigen eine so geringe Sachkenntnis, daß man daran zweifeln darf, ob an dem Plan bisher ernste Fachleute mitgearbeitet haben.) („I.- u. H.-Ztg.“) *dn.*

**Patentverlängerungen in Ungarn.** Am 11./11. d. J. wurden verschiedene Änderungen des ungarischen Patentgesetzes beschlossen, darunter gemäß § 2 auch die Verlängerung der Schutzdauer der bis zum 31./7. 1914 bestehenden und der bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes angemeldeten Patente um höchstens 6 Jahre, falls die Ausnutzung der betreffenden Patente infolge des Kriegszustandes oder der damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Verhältnisse nicht im vollen Maße möglich war. Über das zur Patentverlängerung führende Verfahren wird eine besondere Verordnung erlassen werden. Bemerkenswert ist ferner, daß die Vollmachten nicht mehr wie bisher beglaubigt zu werden brauchen. Ferner ist mit einer erheblichen, bis zur fünffachen Erhöhung der amtlichen Gebühren zu rechnen, wenngleich durch das neue Gesetz bisher nur allgemein bestimmt war, daß die nach dem Gesetz von 1895 festgesetzten Gebühren erhöht oder herabgesetzt werden können. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Die Technische Hochschule in Braunschweig beging das Jubiläum ihres 175 jährigen Bestehens.

Dr. M. v. Laue, o. Prof. für theoretische Physik an der Berliner Universität, ist als ordentliches Mitglied der Physikalisch-mathematischen Klasse der Preuß. Akademie der Wissenschaften bestätigt worden.

**Ehrungen:** Der Viktor Meyer-Preis wurde für wissenschaftliche Arbeiten aus dem chemischen Laboratorium der Universität Heidelberg verliehen: Dr. H. Bähr, Herrnhag; Dr. O. Hambsch, Ludwigshafen; Dr. W. Hechtenberg, Altena, Westf.; Dr. A. Henglein, Menzingen; Dr. M. Luther, Pirmasens und Dr. W. Stöetzer, Odenkirchen.

Es wurden berufen (ernannt): Dr. W. D. Bancroft, Prof. für physikalische Chemie an der Cornell Universität Ithaca, N. Y., zum Leiter der Forschungslaboratorien der Norton Co. Worcester Mass.; Dr. V. K. Kribble, Prof. der Chemie an der

Mc Gill Universität, zum Prof. der Chemie am Trinity-College Hartford, Conn., als Nachfolger von Dr. R. C. Riggs; Dr. V. Koudelka, Vorstand des chemischen Laboratoriums und Inspektor der Versuchsstation für Brau- und Malzindustrie in Wien, als Prof. für landwirtschaftlich-chemische Technologie an die Universität in Agram; Geh. Regierungsrat Dr. G. Rasch, früher o. Prof. an der Technischen Hochschule zu Aachen, zum o. Honorarprof. für das Grenzgebiet der Physik und Technik an der Heidelberger Universität.

Dr. A. Klemenc, Privatdozent für allgemeine Chemie an der Wiener Universität hat die Berufung an die technische Fakultät der Universität in Laibach abgelehnt.

Gestorben sind: Ch. E. Acker, Gründer der Acker Process Co., Niagara Falls, im 51. Lebensjahre zu Ossining, N. Y., — Apotheker Dr. H. Hornemann, Entdecker des löslichen Eisensaccharats, 85 jährig, in Halle. — E. Loefflund, Gründer und Inhaber der Loefflundschen Malzextraktfabrik in Grünbach, in Stuttgart, im Alter von 25 Jahren. — J. J. Miller, Präsident der Miller Chemical Engine Co., in Chicago, im Alter von 72 Jahren. — E. S. Williams, Vizepräsident der United States Rubber Co., New York, im 47. Lebensjahre.

## Bücherbesprechungen.

Prof. Dr. K. Kaiser, *Der Luftstickstoff und seine Verwertung*. 2. Auflage. Aus Natur und Geisteswelt. Verlag B. G. Teubner, Berlin und Leipzig. Preis: geh. 2.00 M, geb. 3.50 M + 100 % Teuer. Zu chl.

Die neue Auflage trägt den großen Fortschritten Rechnung, die das Problem der Luftstickstoffverwertung seit dem Erscheinen der 1. Auflage erfahren hat. Es schildert in anschaulicher, leichtverständlicher Weise, durch mehrere Abbildungen ergänzt, die Bedeutung des Stickstoffes im Haushalt der Natur, die natürlichen Stickstoffquellen sowie die Verfahren zur Bindung des atmosphärischen Stickstoffs, in theoretischer und praktischer Beziehung. Ein besonderes Kapitel ist der Bildung von synthetischem Ammoniak nach dem Haber-Verfahren, ein anderes den Cyanverbindungen des atmosphärischen Stickstoffs gewidmet. Den Schluß bildet ein Überblick über die Bedeutung der Stickstoffindustrie für die deutsche Volkswirtschaft. Das Büchlein ist berufen, auch dem Laien Aufschluß über die wichtigen Tagesfragen der Chemie zu geben.

*Lp.* [BB. 98.]

## Verein deutscher Chemiker.

### Dr. Richard Schneider †.

Am 25./9. d. J. starb unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, unser langjähriges Mitglied, Herr Dr. Richard Schneider in Uerdingen. Sein Hinscheiden bereitet nicht allein seiner tiefgebeugten Gattin, sondern auch seinen Kollegen und vielen Freunden unendlichen Schmerz; war doch der Verstorbene ein Mann von seltenen Eigenschaften des Geistes und Charakters, mit dem sich wissenschaftlich oder gesellig zu unterhalten ein wahrhafter Genuß war.

Der Verstorbene war geboren am 1./10. 1862 zu Berlin, wo er die Luisenstädtische Realschule besuchte, die er im Februar 1882 mit Auszeichnung verließ. Von April 1882 bis Frühjahr 1885 besuchte er die Universität Berlin, ursprünglich, um neuere Sprachen, dann aber, um Chemie zu studieren, hörte dort u. a. v. Treitschke, du Bois-Reymond, Helmholtz, Paulsen, Pinner, Rammeisberg, besuchte dann die Universität zu Freiburg i. B., wo er Claus, Baumann und Elbs hörte, und kehrte darauf nach seiner Vaterstadt zurück, wo er an der Technischen Hochschule sich außer chemischen auch besonders photochemischen Studien hingab und Schüler von Rüdorff, Weber und Vogel war. 1886 bezog der Verstorbene die Universität Heidelberg, wo er unter Bunsen, Rosenbusch, Kopp, Pfitzer und Krafft seine Studien beendete und 1888 zum Dr. phil. promovierte. Nach kurzer praktischer Arbeit in Berlin unter Wichelhaus trat Schneider 1889 in Stellung beim Farbwerk Griesheim a. M., die er am 1./1. 1900 verließ, um die Leitung des Alizarinbetriebes der Firma A. Wedekind & Co. in Uerdingen zu übernehmen, die er bis zu seinem Tode innehatte. Seine ausgezeichneten Fachkenntnisse sind weit über den Kreis seiner Mitarbeiter hinaus gedungen. Seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit war es wesentlich zu verdanken, daß eine der größten Färbereien Rußlands, die von der Firma bis zum Kriege ausschließlich beliefert wurde und die höchsten Ansprüche an die Güte des Alizarins stellte, sich wiederholt mit großer Zufriedenheit über die gleichmäßige Güte aussprach. Neben chemischen Studien betrieb der Verstorbene fortgesetzt solche auf physikalischem, mathematischem und astronomischem Gebiete, so daß ihm ein außergewöhnlich umfangreiches Wissen zu eigen war.

Die Wertschätzung, die der Verstorbene bei seinen Chefs und Mitarbeitern genoß, wird geteilt von allen Kollegen und Freunden. Der Niederrheinische Bezirksverein war stolz darauf, ihn zu seinen Mitgliedern zu zählen; das Andenken an ihn wird daher bei uns unverlöschlich bleiben.

*Dr. F. Evers.*